

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

142 (21.6.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1033129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1033129)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 142.

Donnerstag, den 21. Juni 1883.

IX. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf das

Wilhelmshavener Tageblatt

und erlauben wir uns, alle auswärtigen Leser des Tageblattes an die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements zu erinnern, damit in der Zusendung eine Störung nicht eintritt. Allen Abonnenten, welche das Blatt durch Boten zugesandt erhalten, wird dasselbe nach wie vor zugestellt werden, sobald nicht Abbestellung erfolgt.

Der Abonnementspreis für das Tageblatt bleibt der bisherige, wie er am Kopf desselben angegeben ist.

Die große Verbreitung des Tageblattes macht das Inseriren in demselben höchst wirksam und halten wir dessen Spalten zu fleißiger Benutzung bestens empfohlen.

Verlag und Redaktion.

Tagesübersicht.

Berlin, 19. Juni. Die Herrenhaus-Commission hat die Annahme des Gesetzesentwurfs, betreffend eine Landgüter-Ordnung für Brandenburg, in der vom Abgeordnetenhaus zuletzt beschlossenen Fassung, also unter Wiederherstellung der ersten vom Herrenhaus verworfenen Regierungsvorlage beim Plenum beantragt.

Da das Herrenhaus noch die Verwaltungs-Gesetze, die brandenburgische Landgüter-Ordnung, die Vorlagen betreffend das Staatsschuldbuch und betreffend den Canal Dortmund-Ems-Häfen zu erledigen hat, so kann der Schluß der Landtagssession nur mit Mühe und Noth bis zum Sonnabend, den 30. Juni, herbeigeführt werden.

Die letzten Geschäfte des Landtages werden sich, nachdem die Entscheidung über die Kirchenvorlage nicht mehr zweifelhaft sein kann, in raschem Laufe abwickeln. Donnerstag, 21. Juni, tritt das Abgeordnetenhaus wieder zusammen und wird den schriftlichen Commissions-Bericht über die Kirchenvorlage bereits vorfinden. Die zweite Lesung wird alsdann schon Freitag oder Sonnabend auf die Tagesordnung gesetzt werden, und es ist nicht anzunehmen, daß die Gegner der Vorlage viel Zeit an das nutzlose Bemühen verwenden werden, eine unumstößliche Abmachung anzufechten, oder daß

das Centrum durch neue Abänderungsanträge das Uebereinkommen wieder in Frage stellen wird. Schwierigkeiten zwischen den beiden Häusern könnten höchstens noch die Verwaltungs-Gesetze bereiten. Allein man wird gewiß nicht annehmen dürfen, daß das Herrenhaus an der einzigen noch bestehenden Differenz, der communalen Bestätigungsfrage, die Gesetze scheitern lassen wird. So wird denn der Landtag voraussichtlich schon in der Mitte der nächsten Woche seine lange und an positiven Ergebnissen, freilich keineswegs immer erfreuliche, ziemlich reiche Thätigkeit zu schließen in der Lage sein.

Das Resultat der Arbeiten der kirchenpolitischen Commission sagt die „Germania“ dahin zusammen, es habe sich alsbald mit größter Bestimmtheit der leitende Gesichtspunkt geltend gemacht, daß die Gesetzgebung auf keinem anderen Wege, als durch das Zusammenwirken der Conservativen mit dem Centrum zu erreichen sei. Das entspricht auch unserer Anschauung. Diese stückweise Abtragung der Maigesetze ist durch eine andere parlamentarische Combination, als die conservativ-clericale, nicht möglich. Recht bezeichnend sind die weiteren Sätze des leitenden Blattes der Centrums-Partei: „Wenn die Vertreter des Centrums nur unter Vorbehalt für die Annahme des Gesetzes seitens der Commission stimmen konnten, indem sie das Votum im Plenum der Fraction vorbehielten — so liegt das wesentlich daran, daß die Regierung zwar nicht die Hoffnung auf eine weitere Revision abschneiden wollte, aber jede bestimmte Erklärung über die Ziele derselben, sowie jeden weiteren Schritt in dieser Richtung verweigerte.“ Noch ist dies eine Gesetz mit seinen großen und durch nichts erwiderten Zugeständnissen nicht in Sicherheit und schon wird geklagt, daß die Regierung bezüglich einer weiteren Revision sich allzu zurückhaltend zeige, und ein Gesetz, welches eine Reihe wichtiger clericaler Forderungen ohne jede Gegenleistung erfüllt, wird nur unter Vorbehalt angenommen. So steigen mit jedem neuen Entgegenkommen des Staates die Ansprüche und Forderungen der Ultramontanen nur immer weiter bis ins Ungemessene. Noch sind die dargebotenen Gaben nicht eingestickt, so ertönt schon der Ruf: Wo bleibt das Weitere?

Wie die „Schles. Volksztg.“ aus Breslau mittheilt, hat der Präsident des dortigen Oberlandesgerichts zwei Rechts-Candidaten nach bestandenen Referendariats-Examen die Aufnahme in den Justizdienst verweigert, weil dieselben nicht das gemäß dem neuesten Regulativ des Justizministers erforderliche standesgemäße Auskommen auf die Dauer von fünf Jahren nachzuweisen vermochten.

Wie man hört, soll in nächster Zeit mit der Ein- und Umschmelzung von 3 Millionen Zwanzigpfennigstücken in verschiedenen Münzstätten gleichzeitig vorgegangen werden. Amtliche Erhebungen haben festgestellt, daß etwa 4 Millionen der

erwähnten Münze, die wiederholt umgeschlagen wurden, nach einiger Zeit wieder bei den Centralstellen einliefen, wodurch ausreichend die Abneigung eines großen Theiles der Bevölkerung gegen diese Münze Ausdruck gefunden hat.

Aus Gotha geht der „Voss. Ztg.“ die kaum glaublich klingende Nachricht zu, daß Herr v. Bennigsen an die Spitze des dortigen Ministeriums treten solle. Herr v. Seebach habe ihn dem Herzoge als seinen Nachfolger vorgeschlagen. Das letztere mag richtig sein, aber ob es zu Unterhandlungen mit Bennigsen gekommen ist, muß stark bezweifelt werden.

Wie die „Pharmaceutische Zeitung“ feststellt, besteht zur Zeit in Deutschland wieder ein nicht unerheblicher Mangel an Apothekergehilfen, namentlich fällt es in den preussischen Ostprovinzen den Apothekerbesitzern trotz Angebots eines hohen Gehaltes schwer, geprüfte Gehilfen zu erhalten. Die Thatsache steht zu den Verhältnissen früherer Jahre in starkem Widerspruche. Nach den 1877 von dem Bundesrathe angeordneten statistischen Ermittlungen befanden sich damals 3301 Gehilfen und 1369 Lehrlinge in 4465 Apotheken. Die Zahl der im letzten Jahrzehnt im deutschen Reiche approbirten Apotheker betrug 3560, und da jährlich etwa 240 zur Selbstständigkeit im Apothekerberufe gelangen, so müssen etwa 1000 approbirtre Apotheker im Gehilfenstande verbleiben, eine Zahl, die den Bedarf allerdings wohl nicht ganz deckt. Dazu mag in neuerer Zeit ein bedeutender Abfluß nach der Drogisten-Laufbahn kommen.

Ebenso wie gegen die Söhne der in Nordschleswig wohnhaften Dänen macht die Regierung neuerdings auch gegen die im militärpflichtigen Alter befindlichen Angehörigen anderer Nationalitäten in Preußen die gesetzlichen Bestimmungen über die Erfüllung der Dienstpflicht geltend. So ist den zahlreichen militärpflichtigen Holländern im Kreise Biersen aufgegeben worden, innerhalb sechs Wochen das preussische Staatsgebiet zu verlassen, oder während dieser Frist ihre Aufnahme in den preussischen Unterthanenverband nachzusuchen; eine Maßregel, die begreiflicherweise in den betreffenden Kreisen große Verstärkung hervorgerufen hat. Das Vorgehen der Regierung zu Düsseldorf deutet sehr bestimmt auf eine generelle Verfügung von oberster Stelle hin.

Einem Wiener Blatte wird aus Cattaro gemeldet, daß zwischen dem 12. und 16. d. M. die Albanesen mit den türkischen Truppen in fortwährenden Kämpfen gelegen haben. Es seien dabei drei türkische Bataillone gänzlich aufgerieben worden und drei Berggeschütze in die Hände der Aufständischen gefallen. Die Einigung der mohamedanischen und griechischen mit den katholischen Albanesen stehe bevor. Bekanntlich handelte es sich in diesem Aufstande um gewisse Gebietstheile, die von Albanien an Montenegro abgetreten werden mußten.

Das Ringen nach Glück.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Der Gedanke, mit dem Kinde zu fliehen, tauchte in ihr wieder auf. Die Hindernisse, welche sich ihr entgegenstellten, hatten sie zurückgeschreckt, gab es indessen ein Hinderniß, welches ein Mutterherz nicht überwinden konnte! Und wenn ihr dies nicht gelang, was konnte sie verlieren?

In ihrem krankhaft erregten Gemüthe tauchten verlockende Bilder auf. Welches Glück, wenn es ihr gelang, mit dem Kinde weit, weit zu entfliehen, wenn sie einen Ort erreichte, wo Leopold sie nicht finden konnte! Wie gern wollte sie für ihren Liebling arbeiten und sich mühen; welcher beseligende Gedanke, wenn sie das Brod, welches sie ihm reichete, selbst verdient hatte!

Sie sprang auf und horchte; in Leopold's Zimmer war es still, still war es in dem ganzen Hause. Sie versuchte die Thüre ihres Gemaches leise zu öffnen; dieselbe war nicht verschlossen. Die Abenddämmerung brach bereits herein und schien das, was sie beabsichtigte, zu begünstigen.

In ihrem Schreibstische barg sie Geld und werthvolle Schmuckstücke, welche Leopold ihr einst geschenkt hatte, ihre Hand zuckte, als sie dieselbe nach den Sachen ausstreckte! Hatte sie ein Recht, dieselben zu nehmen? Er hatte es ihr gegeben, sie zog die Hand zurück.

Hastig kleidete sie das Kind warm an, hüllte es in ein großes Tuch und hob es empor.

„Komm, komm, Frida!“ sprach sie zu der erstaunten Kleinen, welche die Unruhe und das Vorhaben der Mutter nicht begriff und fragte, ob sie spazieren gehen wollten. „Sei still, — sprich nicht!“ fuhr sie fort. „Ja, wir wollen spazieren gehen — ich bringe dich an einen schönen Ort, wo Du Blumen pflückst und die kleinen Vögel fütterst den ganzen Tag; aber Du mußt still sein, Du darfst kein Wort sprechen, sonst

fliegen die kleinen Vögel fort. Still! Hier birg Dein Köpfchen an meine Brust! So! Nun komm!“

Sie hatte das Kind auf ihren Arm gehoben und verließ mit ihm das Zimmer. Aengstlich, schen blickte sie den Gang hinab — Niemand war auf demselben — leise eilte sie weiter, vorsichtig stieg sie die Treppe hinab, den Kopf des Kindes mit der Linken fest an ihre Brust pressend, damit sie nicht spräche.

Sie wagte nicht, das Gebäude durch die Hausthüre zu verlassen, denn auf dem Hofe hätte sie von der Dienerschaft bemerkt werden müssen. Die Thüre des Eßzimmers stand offen, schnell trat sie ein und schloß die Thüre hinter sich.

Eine zweite Thüre des Eßzimmers führte auf eine Veranda und von dieser in einen kleinen Garten. Wohl wußte sie, daß dieser von dem Graben, der einst das ganze Gebäude umfloss, umgeben war und eine natürliche Mauer bildete, sie schreckte vor diesem Hinderniß nicht mehr zurück, war es doch der einzige Weg, der sich ihr zur Rettung bot.

Der Abend war mehr und mehr hereingebrachen.

„Sei still, Frida, ganz still!“ sprach sie zu dem Kinde und zog, da der Wind als Vorbote des nahenden Gewitters sich bereits erhoben hatte, das Tuch über den Kopf des Kindes, um es zu schützen, dann stieg sie in den Graben hinab. Vor wenigen Wochen hatte sie vergebens versucht, in demselben ihrem Leben ein Ende zu machen, jetzt sollte er ihr zur Brücke für ein neues Leben dienen.

Mit größter Mühe kämpfte sie sich durch und die Aufregung verlieh ihrem schwachen Körper eine Kraft, welche sie ihm nie zugetraut haben würde. Glücklicherweise überwand sie dieses erste Hinderniß, kletterte an dem anderen Ufer empor und eilte dann schnell in dem Abenddunkel hinter schützendem Gesträuche, welches sie verbarg, weiter.

Das Gewitter brach los, sie fürchtete dasselbe nicht, es erschien ihr sogar wie eine Gunst des Himmels, um ihre Flucht zu verbergen. Frida zuckte bei jedem Donnerschlage erschreckt zusammen und barg das Gesicht noch fester an der Brust der Mutter.

Wanda wußte nicht, wohin sie floh, sie hatte nur den einen Gedanken: fort, fort! und rastlos eilte sie weiter, ehe ihr Mann sie vernahmte und verfolgte. Sie kannte keinen Weg und hielt auch keinen Weg inne. Sie eilte quer über Ackerland, das nur dann und wann durch die Blitze grell erleuchtet wurde.

Der Regen strömte ihr entgegen, der Sturm drohte sie niederzuwerfen, mit der Kraft der Verzweiflung hielt sie sich aufrecht und dennoch stürzte sie mehr als einmal nieder. Immer wieder raffte sie sich auf.

Frida fing an zu weinen, der Regen drang durch das Tuch und traf das zarte Kind.

„Sei ruhig, Kind, sei ruhig!“ sprach Wanda und preßte ihren Liebling fester an sich, um ihn zu erwärmen. Mit der mehr und mehr schwindenden Kraft überkam sie eine unsagbare Angst. Sie wußte nicht, wo sie war, wie fern menschlicher Hilfe. Unwillkürlich öffnete sie die Lippen, um nach Rettung zu rufen, und doch wagte sie keinen Laut auszustoßen aus Besorgniß, daß ihr Mann denselben hören könne.

Auf's Neue sank sie völlig erschöpft nieder, sie war so sehr abgespannt, daß der Tod ihr als eine Wohlthat erschien, sie war kaum noch im Stande, sich zu rühren, und kurze Zeit lag sie halb besinnungslos da. Sie hörte den Sturm und das Niederschlagen des Regens, daß sie selbst davon betroffen wurde, fühlte sie nicht. Sie hatte fast die Empfindung wie jemand, der im warmen, sicheren Bette liegt, während der Regen an die Fenster schlägt und der Sturm sich heulend an den Mauern bricht.

Frida's klagendes Weinen rief sie endlich wieder zur vollen Besinnung. Sie raffte sich mit dem Aufgebote aller Kräfte auf und schleppte sich mühsam weiter, wohin — sie wußte es nicht. Der Regen wehrte ihr jeden Blick in die Ferne, und doch wagte sie nicht umzukehren, denn hinter ihr lag die Grabenburg mit all den Qualen, die sie in ihr erduldet.

Endlich bemerkte sie vor sich einen schwachen Lichtschimmer, derselbe fachte ihre erschöpften Kräfte auf's Neue an und sie eilte ihm entgegen.

und deren Verlust die Albanesen nicht verschmerzen können. Nach ihrer Art geben sie nun ihren reuigen Gefühlen mit den Waffen in der Hand Ausdruck, den Schaden haben wie immer in Albanien, allein die türkischen Truppen, welche von Konstantinopel geschickt worden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten oder wieder herzustellen. Des Landes und des darin allein möglichen Gebirgskrieges unfähig, unterliegen sie regelmäßig, ungeachtet aller ihrer todesverachtenden Tapferkeit, den sicheren Geschossen der trotzigen Bergstämme. Wenn dann auf beiden Seiten reichlich Blut geflossen ist, führt die allgemeine Erschöpfung zu einem Waffenstillstande, der gerade so lange dauert, als die Albanesen Zeit gebrauchen, um ihre Kräfte wieder zu sammeln. Deshalb vergeht auch kein Jahr ohne einen Aufstand in Albanien.

Marine.

Wilhelmshaven, 20. Juni. S. M. Transportdampfer „Eider“ ist gestern Abend nach Kiel in See gegangen. — Das auf der Werft der Actiengesellschaft „Weier“ in Bremen erbaute und am 27. Januar d. J. vom Stapel gelaufene Torpedoboot „Jäger“ ist gestern Abend von der Weier kommend auf hiesiger Rade eingetroffen. — S. M. Corvette „Bineta“ (Machinschiff) ist zur Abhaltung der zweiten achtstägigen Uebungsfahrt heute Mittag in See gegangen.

Capitän-utenant Föb Bureau der 2. Matr.-Div., hat einen 45tägigen Urlaub nach Stettin angetreten.

Kiel, 19. Juni. Der Contre-Admiral von Wiede traf gestern Nachmittag mit dem unter seinem Befehl stehenden Uebungs-Geschwader im hiesigen Hafen ein und gedankt, wie wir hören, mit dem Geschwader bis zum 24. d. Mts. hieselbst zu verbleiben; alsdann geht es auf die Dauer von 4 Wochen nach der Nordsee.

Kofales.

* **Wilhelmshaven, 20. Juni.** Der genugsam bekannte Hofprediger Stöcker aus Berlin weilt gegenwärtig in Ostfriesland, wo er vermutlich auf gut vorbereiteten Boden rechnet, um die Saat seiner eigenartigen Anschauungen auf religiösem und socialpolitischem Gebiet auszustreuen. Der Kirchenvorstand zu Egerhase hat diesen Herrn Wanderprediger berufen, um für das am heutigen Tage in Egerhase abzuhaltende Missionsfest die Festrede zu übernehmen. Nach allen Schilderungen ist Herr Stöcker als Kanzelredner nur mittelmäßig, größere Bedeutung aber hat derselbe erlangt als Agitator und Antisemit. Ob nun der Nimbus seines Namens Anlaß gewesen ist, einen Ruf zum Besuch Ostfrieslands an ihn ergehen zu lassen, oder ob andere Gründe seine Anwesenheit herbeigeführt haben, soll ununtersucht bleiben; jedenfalls wird sein Erscheinen mit sehr gemischten Gefühlen von Allen aufgenommen werden, welche der Humanität und Toleranz huldigen. Selbstverständlich wird Herr Stöcker seine Anwesenheit in Ostfriesland ordentlich ausnützen und hier und da Vorträge halten. So wird derselbe u. A. auch in Leer in öffentlicher Versammlung sprechen. Möglich ist es, daß seine Vorträge in ostfriesischen Städten auch Besuch finden; man läuft ja manchmal mehrere Meilen weit, um sich eine Seltenheit, ein Wunder oder sonst dergleichen anzusehen, warum sollte es nicht Leute geben, die den Vorkämpfer dunkelster Reaktion einmal hören und anschauen möchten? Aber selbst wenn sich bestimmte andere Vortheile an seinen Besuch knüpfen sollten, möchten wir den Herrn in unserer Stadt nicht in bekannter Weise wirken sehen. So freudig und freundlich wir auch jeden anderen Besuch aufnehmen — Herr Stöcker aber würde auf Ehrenporten hier sicherlich nicht rechnen dürfen.

* **Wilhelmshaven, 20. Juni.** Im Vogel'schen Restaurant wird morgen Donnerstag Abend das 4. Sertettconcert abgehalten werden.

† **Belfort, 20. Juni.** Heute Morgen unternahmen die Schüler der drei ersten Klassen der Belforter Schule einen Ausflug nach dem Urwald, und zwar in Begleitung ihrer Lehrer. Es machte einen erfreulichen Eindruck, die vielen fröhlichen Kinder zum Bahnhof eilen zu sehen, um von der Station Ellenferdamm aus die Fußtour nach dem Urwald anzutreten.

— Der hiesige Gesangsverein „Frohinn“ unternahm am letzten Sonnabend Nachmittag einen Ausflug nach Bremen, um bei dem vom dortigen „Club Heiterkeit“ veranstalteten Concert in der Centralhalle mitzuwirken. Das Concert ist

nach den jetzt vorliegenden Berichten sehr gut ausgefallen und fanden auch die Mitglieder des Belforter Vereins vielen Beifall und sehr freundliche Aufnahme. Der Verein hatte sich einen separaten Eisenbahnwagen gemiethet und mit frischem Grün geschmückt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

? **Sengwarden, 18. Juni.** Der Kriegerverein zu Hooftel machte am Sonntag, den 17. d. M. mit voller Musik einen Ausflug nach Haddien. Dasselbst war bei dem Gastwirth F. W. Taddiken Nachmittags große Regelpartie, sowie Concert und kleine Belustigungen, welchen Abends ein fröhlicher Ball folgte. Dieser Ausmarsch hat allen Theilnehmern sehr gefallen und hörte man mehrfach den Wunsch nach einer baldigen Wiederholung laut werden.

— Ein seit ca. 20 Jahren hier nicht mehr gefeiertes Fest wird hier nächsten (entweder am 24. Juni oder am 1. Juli) wieder seiner Vergessenheit entrissen werden. Das Jugend- und Schützenfest, welches in früheren Jahren gewöhnlich am ersten Pfingsttage Nachmittags unter großer Theilnahme von Alt und Jung abgehalten wurde, soll nunmehr wieder eingeführt werden. Das schon in etwas größerem Maßstabe sich entwickelnde Jugend-Schützenfest mit Volksbelustigungen u. c. in unserem Nachbarorte Fedderwarden soll in diesem Jahr am 22. und 24. Juni stattfinden.

— Die Lieferung von Klinkern zum Bau der Amtsverbandschauffee von Sillenstede bis Sengwarden, im Ganzen 1296 Mille, sowie von Accum bis Langwerth, im Ganzen 813 Mille, soll im Wege der Submission vergeben werden. Die diesfälligen Offerten sind bis zum 20. Juli bei dem Herrn Oberbauinspektor Tenge in Jever versiegelt und franco einzureichen. Eröffnung sämtlicher eingegangener Offerten am 21. Juli in Buks Hotel in Jever. Die speziellen Bedingungen können gegen Einsendung von 20 Pfennig zur Frankirung der Antwort von dem Oberbauinspektor Tenge bezogen werden.

† **Fedderwarden.** Das aus Pipers Concursmasse stammende, vor ca. 1 Jahr von D. Jacobs erworbene Landgut bei Fedderwarden, groß 30 Matten, ist vom Landwirth Ph. Albers zum Sengwarder Altenbeich für die Summe von 30,000 M. erstanden worden.

* **Hannover, 18. Juni.** Die am Sonnabend von der nationalliberalen Parteiversammlung hier beschlossene Resolution wurde gestern Herrn v. Bennigsen durch eine Deputation überreicht. Dem „H. C.“ zufolge erwiderte Bennigsen bei der Ueberreichung, er habe die Besorgniß gehegt, daß sein Schritt Verbitterung und Vorwürfe bei seinen Freunden erregen würde, er habe zu seiner Freude aber nur Wohlwollen und Freundschaft gefunden. Zu dem Schritte habe ihn die Ueberzeugung gebracht, daß die von ihm befolgte Politik einer versöhnlichen Richtung jetzt nicht Raum habe für den Erfolg, er hoffe auf einen Umschlag der Stimmungen. Er werde politisch mit seinen Freunden stets eng verbunden bleiben, namentlich mit denen in Hannover.

* **Göttingen, 19. Juni.** Zum 13. Hannoverischen Städtetag hatten sich schon am Sonntag Abend 70 Vertreter aus 32 hannoverschen Städten eingefunden. Die Eröffnung des Städtetages fand gestern im Saal der Handelsschule statt. Nach Begrüßung der erschienenen Vertreter und Erledigung geschäftlicher Formalitäten referirte Oberbürgermeister Lauenstein-Lüneburg über den ersten Gegenstand der Tagesordnung: „Die Bedeutung der Gemeindesteueraufschläge zu den direkten Staatssteuern, insbesondere zur Klassen- und Einkommensteuer nach Erlass des Gesetzes vom 26. März 1883, betr. die Aufhebung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer.“ Der Referent stellte 2 Anträge, laut welchen der Staat Ersatz für den Einnahme-Ausfall gewähren müßte, wenn die Kommunen die beiden untersten Stufen der Klassensteuer von der Communalsteuer frei lassen würde. Diese beiden Anträge wurden lebhaft bekämpft und 2 Verbesserungsanträge, gestellt vom Oberbürgermeister Hattenhoff-Gelle mit großer Majorität angenommen. Dieselben haben folgenden Wortlaut:

a) Die städtischen Gemeinden sind nicht in der Lage, die Steuerpflichtigen der durch das Gesetz vom 26. März 1883 aufgehobenen beiden untersten Stufen der Klassensteuer von der Communalsteuer frei zu lassen, bezw. auf

die Communalzuschläge zu diesen beiden Stufen zu verzichten, wie dies durch das Gesetz vom 26. März 1883 zur Anerkennung gekommen ist.

b) Auch scheint eine Freilassung der Steuerpflichtigen der beiden untersten Steuerstufen von den Communalabgaben weder geboten noch zweckmäßig.

Punkt 2 der Tagesordnung lautete: Die Pensionirung der hannoverschen städtischen Beamten mit Rücksicht auf die preussischen Staats-Gesetze vom 27. März 1872 und vom 31. März 1882.

Das Referat hatte Struckmann-Hildesheim, das Correspondent Gravenhorst-Hildesheim. Da Beide in ihren Ansichten über diesen Gegenstand übereinstimmten und derselbe sonst keine Anfechtung fand, so wurde folgende von Struckmann beantragte Resolution einstimmig angenommen: Der Hannoverische Städtetag erkennt ein Bedürfniß, die preussischen Pensionsgesetze vom 27. März 1872 und 31. März 1882 auf die städtischen Beamten auszudehnen, für die Provinz Hannover nicht an.

Der vorgedachten Stunde wegen wurde die Tagesordnung abgebrochen und folgte um 2 Uhr ein Festmahl im Rathskeller, und sodann die Besichtigung des neuen Schlachthaus und mehrerer Schulen und des neuen Friedhofes. Die freiwillige Feuerwehr führte sodann vor den Gästen sehr prompte Manöver aus.

* **Berden, 19. Juni.** Die Bestrebungen des in Hannover gebildeten „Vereins zur Errichtung von Arbeitercolonien“ finden hier rege Theilnahme. Man wird auch der Frage näher treten, ob es sich zur Zeit, d. h. bis dahin, wo die in Aussicht genommene — etwa zwischen Bremen und Hamburg zu gründende — zweite Colonie noch nicht existirt, ermöglichen läßt, eine sog. Mittagsbrodstation für Diejenigen zu errichten, die von der hiesigen Gegend aus nach Kaeftorp in die dortige Colonie gehen wollen. Es sind sehr günstige Anerbietungen zum Ankauf einer kleinen Stelle bei Kinteln (via Bremen-Neelen) gemacht; der Plan wird indeß wohl nur dann verwirklicht werden können, wenn entweder der Hauptverein in Hannover selbst oder der Verein in Bremen sich dafür interessieren sollten. Die betreffenden Verhandlungen werden eingeleitet werden. (W.-Z.)

* **Gestendorf, 18. Juni.** Einen traurigen Abschluß hat das hiesige Schützenfest gefunden. Gestern Morgen kurz nach 4 Uhr, nach Schluß des Schützenfestes, wollten sich noch vier der in der Philippisluft thätig gewesenen Lohnbriener amüsiren und bestiegen das hinter Philippisluft am Weferufer liegende Boot, hatten aber, nachdem sie kaum vom Ufer abgestiegen, das Unglück, mit dem Boote umzuschlagen. Drei der Verunglückten retteten sich allein. Dem Vierten, der nur 10 bis 12 Fuß vom Ufer entfernt, wurden von allen Richtungen aus Bretter u. c. zugeworfen, indem man hoffte, er würde sich mit Hilfe derselben retten können, doch war Alles vergeblich, der Unglückliche gerieth sofort in die Tiefe und machte nicht den leisesten Versuch, irgend einen schwimmenden Gegenstand zu erreichen. Nach dem Aussehen der Leiche zu urtheilen, soll den Verunglückten ein Herzschlag getroffen haben. (Br. Cour.)

Bermischtes.

— **London, 17. Juni.** Ueber das schreckliche Unglück in Sunderland berichten englische Blätter: In der „Victoria Hall“, dem größten öffentlichen Vergnügungsorte der Stadt, gab Nachmittags ein Zauberkünstler eine Extravortstellung für Schulkinder und die Halle war in allen ihren Räumen mit etwa 2000 Kinder beiderlei Geschlechts im Alter von 4—14 Jahren gefüllt. Kurz nach 5 Uhr war die Vorstellung zu Ende. Die im Paterre befindlichen Kinder verließen das Gebäude ohne Unfall. Die Gallerie, auf welcher sich ca. 1000 Kinder befanden, fing an sich ebenfalls zu leeren. Die von der Gallerie herabkommenden Kinder hatten indeß, um ins Freie zu gelangen, eine Fallthüre zu passieren, welche, nachdem eine Anzahl Kinder den Ausweg gewonnen, durch irgend eine Zufälligkeit sich so festsetzte, daß nur immer ein Kind hindurch konnte. Dadurch entstand unter den Hunderten von Kindern an der Thür und auf der nur fünf bis sechs Fuß breiten Treppe ein fürchterliches Gedränge, welches, da die Kleinen ohne jede Aussicht oder Leitung waren, eine schreckliche Katastrophe zur Folge hatte. Die vor der Thür stehenden Kinder

hastig trat er in das Zimmer ein und sein Blick glitt suchend durch dasselbe.

„Wo ist Wanda?“ fragte er.

„Ich weiß es nicht,“ gab Jenny zur Antwort.

„Ist sie nicht hier gewesen?“

„Nein.“

„Dann werde ich sie rufen! Komm zum Abendessen,“ fuhr Leopold fort und begab sich nach dem Zimmer seiner Frau; dasselbe war dunkel. Er rief Wanda's Namen, keine Antwort erfolgte. Hastig zündete er ein Licht an. Es fiel ihm auf, daß der Schreibtisch seiner Frau geöffnet war, eine bange Ahnung durchzuckte ihn. Ohne Zögern trat er in das Nebenzimmer, in welchem Frida schlief — das kleine Bett stand leer.

„Wanda, Wanda!“ rief er laut — er horchte mit angehaltenem Athem. Alles blieb still.

Der Gedanke, daß sie mit dem Kinde geflohen sei, tauchte in ihm auf, gewaltsam suchte er ihn zu verdrängen, es durfte nicht sein! Die Vorstellung, daß er durch sie sein Vermögen verlieren könne, machte ihn erzittern. Er strich mit der Hand über die Stirne hin, um die Besorgnisse, welche sich ihm aufdrängten, zu verschleichen, dann zog er so heftig an der Klingelschnur, daß er dieselbe in der Hand behielt.

Der Diener eilte bestrickt herbei.

„Wo ist meine Frau? Wo ist Frida?“ rief er, es wurde ihm schwer, die Worte auszusprechen.

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte der Diener erschreckt.

„Hat sie das Haus verlassen?“

„Ich habe sie nicht gesehen — das Hofthor ist verschlossen — der Schlüssel hängt in meiner Stube. Ich werde ihn holen.“

Der Diener wollte das Zimmer verlassen, denn Leopold's Auge blickte so unheimlich finster, daß ihm ängstlich wurde.

(Fortsetzung folgt.)

An eine kleine, ärmliche Hütte kam sie. Sie öffnete die Hausthüre, tappte über die dunkle Flur und pochte dann, einem Lichtstrahl folgend, an eine Thüre. Dieselbe wurde geöffnet, sie trat in einen niedrigen, engen und schwülen Raum, sie sah wie von einem Schleier umhüllt mehrere Gestalten an einem Tische sitzen, sie rief: „Helft mir — rettet mich!“ Dann sank sie ohnmächtig nieder.

In der Grabenburg hatte Niemand Wanda's Flucht bemerkt. Der Diener deckte wie jeden Abend in dem Eßzimmer die Tafel und schellte dann mit einer Glocke zum Zeichen, daß das Mahl bereit sei. Niemand kam. Er schellte zum zweiten Male, und als auch jetzt Niemand erschien, begab er sich in das Zimmer seines Herrn, dasselbe war leer. Durch den Rutscher erfuhr er, daß Leopold in den Park gegangen und noch nicht zurückgekehrt sei. Es fiel ihm nicht auf, denn er hatte, seitdem er in der Grabenburg war, bereits so viel Befremdendes und Räthselhaftes wahrgenommen, daß er über nichts, was sein Herr that, mehr in Erstaunen gerieth. Ohne hin war es leicht möglich, daß derselbe in einem der kleinen Gartenhäuser Schutz gegen das Gewitter gesucht hatte und nun das Aufhören des Regens abwartete.

Nach einiger Zeit trat Leopold mit triefenden Kleidern und völlig durchnäßt in das Haus. Der Diener fuhr erschreckt zurück, als er das bleiche und durch Leidenschaft verzerrte Gesicht seines Herrn erblickte. Diese Veränderung konnte der Regen nicht allein hervorgerufen haben.

„Ist die Tafel gedeckt?“ fragte Leopold.

„Ja — ich habe Sie bereits auf Ihrem Zimmer gesucht — ich wußte nicht, daß Sie in den Park gegangen waren,“ gab der Diener zur Antwort.

„Ich werde mich umkleiden und dann zum Essen kommen,“ sprach Leopold und stieg dann die Treppe empor.

Der Diener begab sich in das Eßzimmer; er ließ den Blick über die Tafel hingleiten, um sich zu überzeugen, ob nichts vergessen sei, denn das Auge des Herrn hatte unheimlich geleuchtet und er wußte, daß dann das geringfügigste Versehen ihn in Zorn versetzen konnte.

Er hatte schon manchem Herrn gedient, aber noch nie eine solche Furcht empfunden wie jetzt; ein Blick Leopold's konnte ihn erzittern machen, denn er wußte, daß derselbe im Zorne zu Allem fähig war. Erst vor wenigen Tagen hatte derselbe ein sehr werthvolles Reitpferd, weil dasselbe vor dem durch ein Fenster zurückgeworfenen Sonnenstrahl gescheut und dem Jügel und den Sporen nicht gehorcht hatte, todtgeschossen.

Er würde diesen Dienst längst verlassen haben, wenn nicht der hohe Lohn, den er empfing, ihn gefesselt hätte.

Nach kurzer Zeit trat Leopold in das Zimmer und erstaunt, suchend glitt sein Auge durch dasselbe hin.

„Wo ist meine Frau und Schwägerin?“ fragte er.

Der Diener theilte ihm mit, daß er bereits zweimal geschellt habe, daß die Damen indeß nicht gekommen seien.

Leopold's Lippen preßten sich auf einander. Er trat an den Tisch, schenkte ein Glas Wein ein und trank dasselbe mit unverkennbarer Hast, als ob er den Zorn, der in ihm aufzusteigen schien, dadurch beruhigen wolle.

„Rufen Sie dieselben,“ befahl er dann kurz, während er im Zimmer auf- und abschritt.

Der Diener kehrte nach kurzer Zeit zurück und meldete, daß die Herrin nicht in ihrem Zimmer sei und das Fräulein die Thür verschlossen habe.

„Sie sollen kommen!“ rief Leopold auffahrend, dann schien er sich schnell anders zu besinnen, denn ruhiger fuhr er fort: „Ich selbst werde sie rufen!“ Der Diener sollte nicht Zeuge sein, daß ihm Beide Trotz entgegenzusetzen schienen.

Er begab sich zu Jenny's Zimmer und pochte an die Thür. Sicherlich war Wanda bei der Schwester und suchte den Entschluß derselben, die Grabenburg zu verlassen, zu festigen.

Auf sein Klopfen erfolgte keine Antwort.

„Öffne die Thür!“ rief er befehlend, und seine Hand rüttelte so heftig an dem Schlosse, als ob sie dasselbe sprengen wollte.

Jenny kam seiner Aufforderung nach. Sie schien heftig geweint zu haben, denn ihre Augen waren geröthet.

wurden von den nachfolgenden, welche, da die Treppe wendelförmig gebaut ist, nicht sehen konnten, was vorging, buchstäblich erdrückt. In dem wilden Gedränge stürzten Hunderte von Kindern zu Boden, andere purzelten über die am Boden liegenden und bald war der schmale Raum vor der unbeweglichen Thür und Treppe mit Leichen und Sterbenden bedeckt. Unglücklicherweise scheint keiner der Beamten des Gebäudes eine Ahnung von der furchterlichen Scene, welche sich auf der Gallerietreppe abspielte, gehabt zu haben. Durch das Betetgeschrei der noch lebenden Kinder und das Winseln der Sterbenden wurde endlich der Portier des Gebäudes auf die verhängnisvolle Thür aufmerksam. Durch die schmale Oeffnung sah er die schaurige Scene. Er versuchte die Thür weiter zu öffnen, allein vergebens. Er eilte dann auf einem Umwege nach der Gallerie und vermochte zum wenigsten die dort noch befindlichen Kinder in Sicherheit zu bringen. Dann wurde Lärm geschlagen, Polizei und Aerzte wurden herbeigerufen und das Rettungswerk begann. Die Aerzte untersuchten die am Boden liegenden Kinder. Die Todten wurden bei Seite gelegt, die noch athmenden Kinder aber in Droschken rasch in das nächste Krankenhaus gebracht. Mit denjenigen Kindern die noch nicht ganz erstarrt waren, wurden Wiederbelebungsversuche angestellt, die gelegentlich erfolgreich waren. Bald lagen in den Corridoren in Reih und Glied gegen 160 Kinderleichen. Mittlerweile hatte die Schreckenskunde sich rasch durch die Stadt verbreitet und bald hatten sich vor dem Gebäude und in den benachbarten Straßen gegen 20 000 Menschen, darunter die verzweifelte Eltern der in der Halle befindlichen Kinder eingefunden. Der Andrang war so groß, daß Militär aufgebieten werden mußte, um die Ordnung aufrecht zu halten und der Polizei das Bergen und Fortschaffen der Leichen und Verletzten zu erleichtern. In den Corridoren, wo die Leichen behufs der Identificirung ausgelegt waren, spielten sich herzzerreißende Scenen ab. Manche Eltern haben den Verlust von zwei Kindern zu beklagen. Ein noch ziemlich junges Ehepaar namens Mills hat seine ganze Familie, aus drei Knaben und einem Mädchen bestehend, verloren. Bis jetzt zählt man 200 Todte, wodurch über 100 Familien in Trauer verlegt worden sind. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht ermittelt, ist aber jedenfalls sehr bedeutend, und man befürchtet, daß viele derselben nicht wieder aufkommen werden. In der Stadt herrscht die größte Aufregung. Die Schulverwaltung wird streng getadelt, daß sie die Kinder im Theater, namentlich die auf der Gallerie ohne jede Beaufsichtigung ließ. Als Hauptursache des Unglücks wird indeß der mangelhafte Ausgang bezeichnet. — Von der Größe der deutschen Armee kann man sich nach folgenden Aeußerungen, die der Major im Generalstab Frhr. v. d. Goltz in seinem Buch: „Das Volk in Waffen“ macht, einen Begriff bilden: „Ein einziges Armeekorps, daß auf nur einer Straße marschirt, braucht 15 Meilen Raum, um sich fortbewegen zu können. Das ganze deutsche Heer der Gegenwart als eine eng aufgeschlossene Marschkolonne gedacht, wäre so lang, daß, wenn seine Spitze in Mainz einrückte das letzte Glied eben erst Eydtkuhnen an der russischen

Grenze zu verlassen im Stande wäre. Wenn es unaussprechlich Tag und Nacht, durch ein Thor marschirte, so würde es zum vollen Durchzuge eines vollen Monats bedürfen. Zu seiner Unterfunkt find, auch wenn Ort bei Ort mit Truppen belegt, wird, 200 Geviertmeilen Landes nothwendig. Die heutige französische Armee ergäbe in ziemlich enger Aufstellung eine Front, die von Verdun bis Spinal reicht.“ — Gerichtswesen in Griechenland. Griechische Blätter erzählen aus Nauplia: Ein Unterlieutenant der Gendamerie war wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit angeklagt. Zahlreiche Zeugenaussagen bewiesen haarscharf seine Schuld; zum allgemeinen Erstaunen sprachen die zwölf Geschworenen einstimmig ein „Nichtschuldig“ aus. Der Staatsanwalt aber ließ sie auf der Stelle festnehmen und unter der Anklage der Bestechung ins Gefängniß abführen.

Gemeinnütziges.

— Zur Entfernung von Tintenflecken empfiehlt das Journ. de Pharm. d'Anvers eine Auflösung von phosphorsäurem Natron. Dieses Salz greift Pflanzenfasern nicht an und bildet mit dem Eisenoxyd der Tinte eine farblose Verbindung. Man bestreicht am besten den Tintenfleck mit Talg und wäscht dann so lange mit der Lösung von phosphorsäurem Natron, bis sowohl der Talg wie die Tinte entfernt ist. — Flecken von Anilintinte können durch Beseuchten mit starkem Alkohol, der mit Salpetersäure angesäuert ist, beseitigt werden; wenn die Tinte nicht Gofin enthält, verschwinden die Flecke ohne Schwierigkeit. Papier wird bei dieser Behandlung kaum angegriffen, doch ist es immer anzurathen, zunächst mit einem andern Stück desselben Papiers den Versuch anzustellen.

Den interessantesten und reichhaltigsten Lesestoff bietet unzweifelhaft das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ nebst seinen 3 werthvollen Beiblättern: illustriertes Wochenschrift, illust. belletr. Sonntagsblatt Deutsche Leihbibliothek und Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft. Durch die Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts vermochte es sich einen festen Stamm von 71,000 Abonnenten zu erwerben und sich gleichzeitig zu der gelesesten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands emporzuschwingen. Die große Verbreitung des Berliner Tageblatts liefert außerdem den besten Beweis, daß es die Bedürfnisse des zeitungslesenden Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge des B. T. bestehen vornehmlich in Folgendem: Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt, wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gebietet ist. — Freistimmige, von allen spezialisierten Fachkreisen unabhängige, politische Haltung, die dem B. T. es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben. — Zahlreiche Spezial-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt- und Nebenplätzen, durch welche das B. T. mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen weit voraus zu liegen im Stande ist. — Ausführliche Sammelberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages, welche, soweit möglich, bereits im Abendblatt veröffentlicht werden. — Vollständige Handels-Zeitung, sowohl die Briele als den Proben- und Waarenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Kurszettel der Berliner Börse. — Concurs-Nachrichten etc. — Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterien, sowie Auslosungen der wichtigsten Loosepreise sofort nach erfolgter Ziehung. Patent-Erfindungen. — Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen

der Deutschen Seewarte vom selben Tage, erscheint bereits in der Abendausgabe. — Militärische und Sport-Nachrichten. — Personal-Beränderungen der Civil- und Militär-Beamten. — Ordens-Verleihungen. — Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, interessante Gerichts-Verhandlungen, die auch das Bedürfnis nach einer unterhaltenen und über die Tages-Ereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigen. — Theater, Kunst, Literatur und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des Berliner Tageblatts sorgfältige Behandlung in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Schriftsteller; auch erscheinen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren, so veröffentlicht das Berliner Tageblatt im III. Quartal einen neuen, interessanten und höchst spannenden Roman von Konrad Tilmann: „Das Spiel ist aus.“ Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird gegen Einsendung der Postquittung der bis zum 1. Juli veröffentlichte größere Theil der mit so überaus großem Beifall aufgenommenen Erzählung von Karl Emil Franzos: „Der Präsident“ gratis und franco nachgeliefert. Man abonniert zu dem enorm billigen Abonnementspreise von 5 Mk. 25 Pf. für das Vierteljahr bei allen Reichs-Postanstalten für alle 4 Blätter zusammen. Schnellste Anmeldung geboten, damit die Zufendung des Blattes vom 1. Juli 1883 ab pünktlich erfolge.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission hierseits am Dienstag, den 19. Juni d. J. über die Ausführung der Erd- und Maurer-Arbeiten für die Schleuse des Ems-Jade-Kanals an der Kronprinzenstraße zu Wilhelmshaven nach den im Termin abgegebenen Offerten:

	im Ganzen
Carl Frank hier	Mk. 22,728.20
Carl Dreßel hier	20,154.05
A. D. Vöden hier	20,066.25
Amann & Reese hier	23,323.40
A. Bornmann	21,257.10
Dirls, Franke & Rathmann hier	22,423.00
Grashorn & Schörling hier	23,619.60

Wilhelmshaven, 20. Juni. Coursericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101 90 %	102 25 %
4 „ Oldenb. Confol.	101,00	102,00
4 „ Silbde 100 Mk. i. Berl. 1/2 % höher		
4 „ Jeverische Anleihe	99,75	100,75
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75
4 „ Barelser Anleihe	99,75	100,75
4 „ Eutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00
4 „ Landshut. Central-Bandbr.		
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in Mk.	147,25	148,25
4 „ Preuss. consol. Anleihe St. 200 Mk.	101,00	101,55
500 Mk. u. 300 Mk. i. Berl. 1/2 % höher		
4 1/2 „ Preussische consol. Anleihe		102,75
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp. Bank	98,50	99,50
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,20	102,25
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,30	98,85
5 „ Borussia Priorit.	100,50	101,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,70	169,20
„ „ London kurz für 1 Pfr. in Mk.	20,45	20,55
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17	4,24

Schwaffer in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 1 U. 8 M., Nachm. 1 U. 2 M.

Submission.

Die Arbeiten und Materialien-Lieferungen zum Bau einer hölzernen Drehbrücke nebst 4 Duc d'Alben über den Ems-Jade-Kanal soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf
Freitag,
den 29. Juni ds. Js.,
Nachm. 5 1/2 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Bau einer hölzernen Drehbrücke u. über den Ems-Jade-Kanal“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis und 2 Blatt Zeichnungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 0,90 Mk. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 19. Juni 1883.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Submission.

Die Arbeiten und Materialien-Lieferungen zu den Anbauten an die Leuchthurmwärterhäuser zu Schillighörn und Barelshafen sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf
Mittwoch,
den 4. Juli ds. Js.,
Nachmittags 5 1/2 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Anbauten an die Leuchthurm-

wärterhäuser zu Schillighörn und Barelshafen“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis und 1 Blatt Zeichnung liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 2,10 Mk. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Zeichnungen werden nicht verabfolgt.

Wilhelmshaven, 19. Juni 1883.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Submission.

Die Lieferung von Werksteinen zum Bau der Schleuse des Ems-Jade-Kanals an der Kronprinzenstraße hierseits soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Mittwoch,
den 4. Juli ds. Js.,
Nachmittags 5 1/2 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Werksteinen zum Schleusenbau an der Kronprinzenstraße“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Massen- und Preisverzeichnis und 3 Blatt Zeichnungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 1,20 Mk. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnungen gegen 1,50 Mk. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 18. Juni 1883.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Impfung der 12jährigen im Jahre 1871 geborenen, sowie derjenigen aus den Vorjahren aber bislang noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder findet statt: für die Knaben am **Sonnabend d. 23. d. M. Nachmittags 3 Uhr in der Schule an der Königsstraße,** wozu die betreffenden Kinder hierdurch geladen werden.

Auch sind zu der angegebenen Zeit die am **Sonnabend den 16. ds. Mts. in der Schule an der Königsstraße** bereits geimpften Kinder zur Revision wieder vorzuführen, da andernfalls ein Impfschein nicht ausgestellt und die Impfung als **ungesehen** angesehen werden wird.

Wilhelmshaven, 20. Juni 1883.

Der Amtshauptmann.

J. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Öffentliche gemeinsd. Sitzung beider städt. Collegien

am Freitag den 22. Juni cr.

Nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Bestimmung der Badestellen für Männer und Frauen.
2. Ausbau der f. g. Wallstraße.
3. Verschubenes.

Wilhelmshaven, 19. Juni 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 21. ds. Mts. Nachmittags 4 Uhr

werde ich in dem Hause Bismarckstraße Nr. 13 1 gepändetes Sopha öffentlich gegen Baarzahlung verkaufen.

Wilhelmshaven, 20. Juni 1883.

Der f. Vollziehungsbeamte.
v. Leminski.

Bekanntmachung.

Die erforderlichen Arbeiten und Lieferungen zum Bau eines Armen-Arbeitshauses der hiesigen Gemeinde sollen zusammen an einen Unternehmer in unbeschränkter Submision am

Sonnabend,
den 30. ds. Mts.,
Abends 7 Uhr,

in Wwe. Winter's Lokale zu Bel-

fort vergeben werden.

Qualifizierte Bewerber wollen Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen in dem Geschäftszimmer des unterzeichneten Gemeindevorsteher's, wofelbst auch Anschlagsertracte gegen Erstattung der Copialien entgegen genommen werden können, einsehen und versiegelte Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf den Bau eines Armen-Arbeitshauses zu Bant“ bis Nachmittags 4 Uhr des gedachten Tages daselbst abgeben.

Später eingereichte Angebote können nicht berücksichtigt werden.

Bant, den 20. Juni 1883.

Der Gemeindevorsteher.

Otto Meeng.

Immobil-Verpachtung.

Für die Verpachtung der den Eheleuten Gustav Janssen gehörigen, hierseits an der Oldenburgerstraße befindens belegenen, großen Restaurations-Lokalitäten mit Theateraal und Wohnung, benannt „Wilhelmshalle“, nachträgl. hinzugezogen, haben erneuerten Termin zur öffentlichen Verpachtung besagten Immobilien mit Antritt auf den 1. Juli dieses Jahres auf

Donnerstag, den 21. Juni, Nachmittags 3 Uhr,

in der Wilhelmshalle anberaumt, wozu Pachtliebhaber mit dem Bemerkten lade, daß in diesem Termine möglichst der Zuschlag für die Pachtung erfolgen wird. Die Bedingungen für die Pachtung liegen bis zum Termin täglich von 7 Uhr Morgens zur Einsicht bei mir aus.

Fr. B. Ladewigs,
Königl. Preuss. Amts-Auktionator.

Zu verkaufen

20 Ferkel, 6 Wochen alt, 4 fette Schwenke und 1 fetter Eber.
Neuender Mühle, 18. Juni 1883.
J. G. Lübken.

Zu verkaufen: 2 Flaggenbäume, Wirtschaftsstühle und Stühle, auch zu vermieten.

Gesucht: Zum Schützenfest eine Bude oder Zelt.

Friedr. Scharnweber,
Bismarckstr. 22.

Zu miethen gesucht

ein möbl. Wohn- und Schlafzimmer. Offerten sind unter **A. S.** in der Exped. ds. Bl. abzugeben.

Eine kleine möblirte Stube zu vermieten.

Ginterstraße 15, Südseite.

Eine unmoblirte Wohnung von 7-8 Zimmern, Burschengelaß, im Preise von 800—1200 Mark zum 1. Oktober gesucht.

Adressen in der Exped. ds. Bl. abzugeben.

Gesucht

ein tüchtiges Mädchen zur Aus-

hülfe vom 1. Juli bis zum 1. August.

Wilhelmshaven, 8. 1 Tr.

Gesucht

zum 1. August ein ordentliches, nicht zu junges Mädchen für alle Hausarbeit, das auch gut waschen und plätten kann. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Gesucht

auf sofort ein **Malergehülfe.**

Sedan.

F. Hinrichs.

Ein junger Mann, 17 Jahre alt,

sucht Beschäftigung.

Näheres in der Exped. d. B.

Ein junger Mann, 16 Jahre alt,

sucht bald oder später **leichte**

Beschäftigung. Offerten unter

Pl. an die Exped. dieses Blattes

erbeten.

Papier - Servietten

mit und ohne Firmabrand empfiehlt

billigst. **Th. Süß.**

Ausverkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, seine sämtlichen Vorräthe an Regulatoren, Taschen-Uhren &c.

zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen, Geschäfts-Veränderung, halber zu verkaufen; außerdem habe ich Gelegenheit gehabt, eine Parthie von 100 Stück Regulatoren von einer der bedeutendsten Uhren-Fabriken Deutschlands zu übernehmen, welche ich zu ganz enorm billigen Preisen abgebe und lade ich Kaufliebhaber ergebenst ein.

Wilhelmshaven, 16. Juni 1883.

August Frisse.

Ich erlaube mir noch zu bemerken, daß sämtliche Uhren nach meinem Chronometer regulirt sind und empfehle zu gleicher Zeit mein bedeutendes Goldwaaren-Lager, welches mit zum Ausverkauf kommt.



Zum Besuch der Internationalen Landwirthschaftl. Thierausstellung in Hamburg

folll bei genügender Betheiligung eine Dampfer-Fahrt

von Wilhelmshaven nach Hamburg am 7., 8. und 9. Juli arrangirt werden; die Hin- und Rückfahrt ist auf 3 Tage berechnet. Der Dampfer wird in der Nähe des Ausstellungs-Platzes anlegen. — Der Passagepreis würde sich für das Retourbillet auf 10 Mark stellen. — Anmeldungen werden bis zum 28. Juni in der Exped. ds. Bl. erbeten.

Die noch vorräthigen

Sommer-Mäntel

verkaufe jetzt zu bedeutend ermäßigten Preisen.

M. Philipson

Bismarckstr. 12.

Bismarckstr. 12.

Visiten-Karten

in Buchdruck und Lithographie werden billig, schön und schnellstens angefertigt in der

Buchdruckerei des Tageblattes
Th. Süß.

Turner-Jacken und Hosen

empfehlte in allen Größen und verschiedenen Qualitäten

M. Philipson.

Süß muß Er sein!

Empfehle rheinische Raffinaden, aus der Zucker-Raffinerie der Herren J. J. Langen & Söhne in Köln. Brod-Raffinade ungebläut und ohne jeden Zusatz von Ultramarin à Pfd. 48 Pf., bei Abnahme von ganzen Broden 44 Pf., gemahlene Raffinade à Pfd. 45 Pf. Rangirte Würfel-Raffinade à Pfd. 50 Pf. — Die letztere ist so schön, daß ich den Rest meiner Magdeburger Würfel-Raffinade, welche bisher 52 Pf. kostete, mit 48 Pf. abgebe.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Nechten alten medicinischen Tokayer

aus der Ungar. Wein-Großhandl. des Hoflieferanten R. Fuchs in Wien empfiehlt

per 1/4, 1/2, 1/3 Org.-Fl.
Mt. 2,40, 1,20, 0,60.

F. Mencke,
Friedrichstraße 3.

Mafulatur

billig zu haben in der
Buchdruckerei d. Tagebl.

Vogel's Restaurationsgarten.

Heute Donnerstag, 21. Juni, Abends 7 1/2 Uhr:

4. Gertett-Concert

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle der 2. Matrosen-Division.
Es ladet freundlichst ein

H. Vogel.

Rathskeller.

Heute und folgende Tage:

Concert und Gesangsvorträge

der Gesellschaft FLACH

wozu freundlichst einladet

W. Diepelt.

Hannoversches Pferde-Rennen 1883.
XVI. Große Verloosung
von Pferden, Equipagen,
Silber-Einrichtungen
u. s. w. u. s. w.
Loose 3 Mk. empfiehlt
A. Molling,
Generaldebit,
Hannover.
Biehung am 25. Juni d. J.
Hauptgewinne
5000 Mk., 4000 Mk., 3000 Mk.,
2500 Mk., 2000 Mk., 1500 Mk.,
30 36000 Mk.
im Werthe von
1000 sonstige
werthvolle
Gew.

C. Hülskötter, Bildhauer in Jever,
empfehlte Grabdenkmäler in ge-
schmackvoller lauterer Ausführung franco. Wilhelmshaven.
Zeichnungen und Preise werden bereitwilligst übermittelt
und Aufträge entgegen genommen in der Exp. ds. Bl.

Weißer Fluß

(Fluor albus)
der Frauen, sowie alle davon herrührenden
Frauenkrankheiten, werden binnen
wenigen Tagen durch Prof. Dr. Sieb's
Examorgivfluid
auch in den hartnäckigsten Fällen
für immer beseitigt.

*Der Bestand d. echten Examorgivfluid wird
genauer Gebrauchsanweisung geschickt der Nach-
nahme od. Entsendung von Markt 7, 3/4 an-
und allein durch die
Engel-Apothete
u. Bad Köstlich (Neuß j. L.)

Den höchsten Preis
zahlt für Militär-Treffen, so-
wie Offizier-Rügen-Preme
R. Albers,
Bismarckstraße 62.

Vorzügli-
che lebende Ockerkrebse
per Duzend 30 Pf.

Prima geräucherter Aal
per Pfd. 90 Pf. u. 1,20 Mk.
Gebr. Dirks.

Rattenzwiebeln
zur sicheren gefahrlosen Vertilgung
der Ratten sind in frischer Waare
vorräthig.
Apoth. zu Fedderwarden.

Patent-Geldschränke

aus der
Dortm. Geldschrank-Fabrik
von

Pohlschröder & Co.
als absolut feuerfest und diebes-
sicher bewährt, auf der Düsseldorf-
Gewerbe-Kunst-Ausstellung einzig
mit der Staatsmedaille prä-
miert, empfiehlt zu Fabrikpreisen

Diedr. Börjes
in Varel,
Vertreter für das Großherzogthum
Oldenburg und Wilhelmshaven.

NB. Schränke für Comptoire
und Private stehen bei mir zur ge-
neigten Ansicht. Die Firma Friedr.
Krupp in Essen bezog aus dieser
Fabrik 14 große feuerfeste Geld-
schränke, 6 feuerfeste Gewölbehüren
und 23 Cassetten.

Ordentliche Maler-Gehülfen

können auf sofort dauernde Be-
schäftigung erhalten bei
J. N. Popken, Maler,
Königsstraße 50.

Fachschulen-Verband Wilhelmshaven.

Freundlichst werden die p. t. Da-
men und Herren gebeten, zu der am
Donnerstag, den 21. d. M., Abends
9 Uhr, stattfindenden

Generalversammlung
in Döbber's Restaurant zahl-
reich erscheinen zu wollen.
Wilhelmshaven, 16. Juni 1883.
Der Vorstand.

Fedderwarden.

Zu dem am 22. und 24. hier
selbst stattfindenden

Schützen-Fest

lade ein honettes Publikum von
Fedderwarden u. Umgegend freund-
lichst ein. — Am Sonnabend, 23.,
findet Concert im Garten statt.
Gastwirth Ohmstede.

Annoncen

für

alle Zeitungen

und

Beitschriften

zu Original-Zeilenpreisen
befördert prompt

Die Expedition
des
Wilhelmsh. Tagebl.

Glashütte

von

Fr. Wolff, Ibbenbüren.

Befellungen bitte an meinen
Vertreter

Herrn J. H. Jacobs,
Jever,

zu richten.

Diverse

alte Thüren und Fenster
sind billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp. ds. Bl.

Ein großer weißer

Kakadu

ist am 19. entflohen. Der Wieder-
bringer erhält eine Belohnung von
6 Mark, Rooststraße 90.

Einen Zeichner

sucht zur Ausbülfe sofort
J. Frielingsdorf.

Gesucht

sofort ein ordentliches tüchtiges
Dienstmädchen. Von wem?
sagt die Exped. ds. Bl.

Gesucht

für ein krank gewordenes Mädchen
ein anderes in die Wirthschaft.
Wilhelmshaven, Altstraße 10.

Gesucht

auf sofort 2 Schuhmacher-
gesellen auf gute Arbeit.

Leverenz.

Diejenigen Herren,

welche mich fortwährend durch Ueber-
senden von Briefen und Grüßen
belästigen, ersuche ich, mich ferner-
hin damit zu verschonen, und nicht
eine zurückgezogene Person auf diese
Weise zu beleidigen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 11 Uhr starb nach
dreiwöchentlichen schweren Leiden
unsere liebe Tochter

Bertha

in ihrem 10. Lebensjahre, welches
wir mit tiefbetäubtem Herzen zur
Anzeige bringen.

Wilhelmshaven, 19. Juni 1883.

F. Schönbach,

nebst Frau und Kinder.
Die Beerdigung findet Sonn-
abend Nachmittag 5 Uhr vom Trauer-
hause, Hinterstraße 18, aus statt.